

Beim Namen gerufen

...mit Christus zu sein
...gesandt zu sein
...zu heilen

Eine Hilfe für
spirituelles Wachstum und Lebenspraxis im
Geiste Vinzenz Pallottis

Kapitel VII

Die Gemeinschaft

EINFÜHRUNG	4
Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN	8
1.1. Hinführung zum Thema	8
1.2. Gemeinschaft in der Heiligen Schrift	8
1.2.1. Perspektiven im Alten Testament	
1.2.2. Gemeinschaftliche Teilnahme am Bund	
1.2.3. Gemeinschaftliche Teilnahme am Kult	
1.2.4. Die Kirche, das lebendige Gottesvolk	
1.2.5. Die Erfüllung und das Neue des Neuen Testaments	
1.3. Gemeinschaft in den Dokumenten des Vaticanum II	13
1.4. Gemeinschaft in Texten der deutschen Kirche	16
1.4.1. Lebendige und offene Gemeinden	
1.4.2. Mitmenschlichkeit und Gemeinde	
1.4.3. Wie geschieht Weitergabe des Glaubens?	
1.5. Gemeinschaft im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis	19
1.5.1. Das Haus von Nazareth, Modell einer Gemeinschaft	
1.6. Gemeinschaft im menschlichen Leben	21
Teil 2. BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS	25
2.1. Unsere Vereinigung als Gemeinschaft	25
2.2. Gemeinschaft und Struktur	26

2.3.	Die zeitlichen Güter	27
2.4.	Die Rolle des/der einzelnen in der Gemeinschaft	30
2.5.	Die Gegenwart Christi in der Gemeinschaft	32
2.6.	Anregungen zur weiteren Vertiefung	33
Teil 3.	GEBETSVORSCHLÄGE	37
3.1.	Einführung	37
3.2.	Modell eines Gebetes in Gemeinschaft	38
3.2.1.	Einführung	
3.2.2.	Die Gebetsstunde beginnt mit einem Lied	
3.2.3.	Eröffnungsgebet	
3.2.4.	Besinnung über das Wort des Glaubens	
3.2.5.	Eine Zeit stiller Sammlung	
3.2.6.	Canticum	
3.2.7.	Lesung aus dem Wort Gottes	
3.2.8.	Die Antwort auf das Wort Gottes	
3.2.9.	Austausch von Glaubenserfahrungen, Lob-, Dank und Bittgebete	
3.2.10.	Schlußlied	
3.3.	Gebet für die Zukunft unserer Gemeinschaft	44

EINFÜHRUNG

Bei all den großen Treffen der Vereinigung des Katholischen Apostolates (UAC) im deutschsprachigen Raum wurde in den letzten Jahren der Wunsch geäußert, daß es so etwas geben müßte wie ein gemeinsames spirituelles Fundament im Geiste Vinzenz Pallottis und damit verbunden entsprechende religiöse Angebote. Diesem Anliegen dient das Handbuch mit dem Titel "Beim Namen gerufen", das 1989 von der internationalen "Kommission `86" in Rom herausgegeben wurde. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte P. Karl Krautwurst SAC, Limburg.

In acht Kapiteln stellt es grundlegende pallottinische Themen vor, die mit Texten aus der Hl. Schrift, aus Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils, über das Leben und aus den Schriften Vinzenz Pallottis sowie mit existentiellen Erfahrungen des menschlichen Lebens dargelegt werden. An jedes Kapitel schließt sich eine Anleitung zum praktischen religiösen Vollzug für einzelne, Gruppen oder Gemeinschaften an.

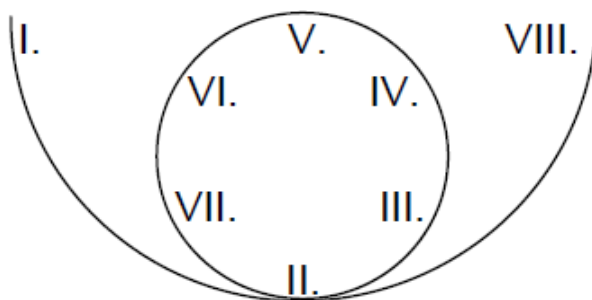
Da das Handbuch in seiner vorliegenden Form recht unhandlich, sehr umfangreich und in manchen Passagen auch schwer verständlich ist, entschloß sich die Unio-Initiativ-Gruppe* das Handbuch - ähnlich wie es in Argentinien geschieht - in einzelnen Heften herauszugeben, die im Wesentlichen den Inhalt des Handbuchs mit kleinen sprachlichen Veränderungen und Ergänzungstexten aus der deutschsprachigen Kirche wiedergeben. Diese einzelnen Hefte sollen einer Vertiefung des Glaubens im Geist des heiligen Vinzenz Pallotti dienen. Sie wollen Mut machen, das ganze Handbuch anzugehen und möglichst viele für die Ziele der Vereinigung des Katholischen Apostolates Vinzenz Pallottis zu begeistern.

* Diese Gruppe ist ein kleiner Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Bereich der Vereinigung des Katholischen Apostolates (Unio) in Deutschland. Die Mitglieder sind: Ursula Stein (Pallotti-Kreis Vallendar/Koblenz), Felizitas Wanzke (Laienverband), Norbert Bach (Apostolische Weggemeinschaft), Sr. Gertrud Meiser SAC, Sr. Adelheid Scheloske SAC (Pallottinerinnen), P. Eckhard Kücking SAC, P. Bernhard Küpper SAC (Norddt. Pallottinerprovinz) und P. Norbert Lauinger SAC (Süddt. Pallottinerprovinz).

Entsprechend der einzelnen Kapitel des Handbuchs erscheinen die Hefte voraussichtlich über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren hin unter folgenden Themen:

- I. Kapitel: Gott, die unendliche Liebe
- II. Kapitel: Zeit und Geschichte
- III. Kapitel: Das Wort
- IV. Kapitel: Communio
- V. Kapitel: Die Sendung (Apostolat)
- VI. Kapitel: Bund und Bindung
- VII. Kapitel: Die Gemeinschaft
- VIII. Kapitel: Hoffnung und Einheit

Die Verfasser des Handbuchs haben die acht Kapitel in zweifacher Weise einander zugeordnet. Der äußere Bogen umfaßt das Kapitel I (Gott die unendliche Liebe), Kapitel II (Zeit und Geschichte) und Kapitel VIII (Hoffnung und Einheit). Er bedeutet die Welt des Glaubens und der Transzendenz, der Unendlichkeit jenseits unseres Lebens.



Der innere Kreis umfaßt die Kapitel III (Die Sprache), IV (Communio), V (Die Sendung), VI (Bund und Bindung) und VII (Gemeinschaft). Er umschreibt die Geschichte und den Lebenslauf des einzelnen Menschen. Er weist auf die unendliche Vielfalt von Lebensmöglichkeiten in ständiger Formung und Wandlung hin. Er beinhaltet den Prozeß, durch den wir in Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen - mit besonderer Sicht auf die pallottinische Spiritualität.

Bei der Herausgabe der Hefte haben wir allerdings die Reihenfolge geändert, damit die uns wesentlicher erscheinenden Inhalte zuerst in Umlauf kommen.

Das allgemeine Ziel des Handbuchs und der einzelnen Arbeitshefte ist es, Hilfen für ein geistliches Wachstum und eine

entsprechende Lebenspraxis anzubieten, die dann in der Familie, in religiösen Gruppen und Gemeinschaften, sowie in der Kirche und Welt ihren Niederschlag finden sollen. Daher erhielt das Handbuch "Beim Namen gerufen" auch die Untertitel:

- mit Christus zu sein
- gesandt zu sein
- zu heilen.

Diese Untertitel sollen die Dynamik und den Inhalt des Handbuches deutlich machen.

Angesprochen werden sollen alle Menschen, die sich für das Leben und Werk Vinzenz Pallottis interessieren, die sich in Kirche und Welt als apostolische Menschen engagieren wollen und die auch bereit sind, dafür Kraft und Zeit zu investieren. Wenn der Text auch individuell von einer Person benutzt und bearbeitet werden kann, so wird doch empfohlen, daß eine Einführung in das Programm pallottinischer Spiritualität im Rahmen einer in Christus geeinten Gruppe am Beginn steht und möglichst auch in der Gruppe fortgesetzt wird. Dabei ist zu berücksichtigen, was für eine jede Gruppe gilt und auch im "Bibel teilen" schon praktiziert wird: daß nämlich ein Leiter jedes Treffen vorbereitet und die Gruppen animiert zu einem offenen Austausch von persönlichen Erfahrungen mit den vorgegebenen Themen und zu einem geschwisterlichen Umgang miteinander, entsprechend den Regeln des Gruppengesprächs.

Als Anregung könnten folgende Leitlinien dienen:

1. Jedes Heft behandelt ein Kapitel des Handbuchs "Beim Namen gerufen" und gibt Anstöße zum Nachdenken und Anregungen für ein Gespräch in Kleingruppen.

2. Die einzelnen Themenbereiche gehören zwar zusammen; die Gruppe kann aber auch ein Thema herausgreifen, das sie im Augenblick am meisten berührt und interessiert.

3. In jedem Heft finden sich Anregungen zur Vertiefung. Sie haben eine für das Gespräch dienende Funktion.

4. Gesprächsbeiträge sollten in der Ich-Form vorgetragen werden, so daß die Teilnehmer nicht über irgend etwas, sondern von ihren persönlichen Erfahrungen und Einsichten sprechen.

5. Die Arbeitshefte enthalten verschiedene literarische, theologische und biblische Texte. Die einzelnen Teilnehmer sollten sich beim Lesen dieser Texte fragen, inwiefern sie sich darin wiederfinden.

6. Als Ergebnis eines Gesprächsabends könnten u.U. wichtige Konsequenzen für die Gruppe oder einzelne Teilnehmer in ihrer konkreten Umwelt und Arbeit festgehalten werden.

7. Die Gruppenabende sollten zumindest ein Gebetselement enthalten, um die Inhalte vom Verstand ins Herz dringen zu lassen.

Was den Zeitraum für die Bearbeitung der einzelnen Arbeitshefte betrifft, so entscheidet die Gruppe selber, wieviel Zeit sie für die einzelnen Themen investieren will. Man sollte die Inhalte nicht durchpeitschen, sie aber auch nicht unnötig in die Länge ziehen. Wichtig ist, daß sich die Gruppe selber einige Leitlinien gibt und die Zeitabschnitte der Begegnungen miteinander abspricht.

Am Schluß einer intensiven Beschäftigung mit den einzelnen Themen des Handbuchs anhand der Arbeitshefte könnte dann so etwas stehen wie eine Tauf- bzw. Firmerneuerung, durch die sich die Betreffenden bewußt in den Dienst Gottes für die Menschen stellen im Lebensraum der Vereinigung des Katholischen Apostolates. Eine solche Tauf- bzw. Firmerneuerung ist aber keine notwendige Voraussetzung oder gar Verpflichtung zur Teilnahme an der Erarbeitung der Inhalte des Handbuchs, sondern lediglich ein wünschenswertes Ziel.

Damit das Handbuch für uns im deutschsprachigen Raum zu einem geeigneteren Werkzeug wird, die pallottinische Spiritualität zu vermitteln, soll nach einer Erprobungsphase eine überarbeitete Fassung erstellt werden. Dafür ist es notwendig und hilfreich, daß Sie Erfahrungen aus der Arbeit mit den Texten, sowie Anregungen für Veränderungen und Ergänzungen an uns zurückmelden (Kontaktadresse: P. Bernhard Küpper SAC, Postfach 1162 in 65531 Limburg).

Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN

1.1. Hinführung zum Thema

"Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch... Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht... Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe" (Joh 15,4-10).

"Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde" (1 Petr 2,19a).

Zwischen Gott und seinem Volk besteht ein Bund, der Alte Bund im Namen der Patriarchen und Propheten und der Neue Bund im Namen und im Blut Jesu Christi. Ihr seid mein Volk - sagt Gott - und ich bin euer Gott.

Jesus Christus gründete seine Kirche. Entsprechend den Anliegen jeder Zeit entstehen in dieser Kirche neue und unterschiedliche Institutionen, die mit ihren Charismen und Möglichkeiten das Reich Gottes verbreiten wollen, damit sich möglichst bald der Wunsch Jesu Christi erfülle, alle Völker zu einer Herde unter einem Hirten zu machen. Die Vereinigung des Katholischen Apostolates ist ein Teil in dieser Geschichte des Gottesreiches auf Erden.

1.2. Gemeinschaft in der Heiligen Schrift

1.2.1. Perspektiven im Alten Testament

Bereits im Alten Testament gibt es Gemeinschaftsformen mit prophetischen Charismen. In diesem Umfeld konnte - unter dem Wirken des Heiligen Geistes - jedes Mitglied des Gottesvolkes mit einer Vollmacht aktiv werden, die keine Grenzen kannte: auch Frauen, Kinder, Sklaven, sonst als passiv geltende Mitglieder, waren imstande, im Namen Gottes prophetisch zu reden. Das war die beste Garantie für die Lebendigkeit aller Mitglieder des

Volkes (vgl. Joel 3,1-2, ein Text, den Petrus in seiner Pfingstansprache zitierte: Apg 2,16-21).

Seit den ältesten Zeiten wird deutlich, daß das Alte Testament neue Perspektiven eröffnete und aufscheinen ließ, daß das ganze Volk in eine tiefere Beziehung zu Jahwe gerufen wurde. Israel wurde langsam zu einer Gemeinschaft, die sich aus ihrer Beziehung zu Gott definierte: das Volk Gottes.

Die biblischen Texte nennen zwei bedeutsame Gegebenheiten: die gemeinschaftliche Teilnahme am Bund und die gemeinschaftliche Teilnahme am Gottesdienst. Gott verkündete, daß sie sein Volk seien. Dies beruhte nicht mehr bloß auf der Tatsache, heilig und "abgesondert" zu sein, sondern auf dem geschichtlichen Handeln Jahwes, auf seinem Eingreifen, durch das er Israel aus allen Völkern erwählte, um es durch den Bund in die Lebensgemeinschaft mit sich zu führen (Gegenüberstellung von "Volk" und "Nicht-Volk"; vgl. Dtn 7,6.8-9; 14,2; 26,18).

1.2.2. Gemeinschaftliche Teilnahme am Bund

Die Grundlage für das Zustandekommen des Volkes Gottes bildete das Handeln Gottes selber, das sich offenbart als:

- Berufung: Gott ruft alle Mitglieder des Volkes, "heilig" zu sein (Ex 19,4-6; Lev 19,2);
- Erwählung: Gott erwählt das Volk und weiht es sich ("sondert es aus") in dem Bund, dem alle angehören (Dtn 7,6);
- Sendung: Gott sendet sein Volk als "Zeichen" für alle Völker. Es ist ein prophetisches Volk (Jes 61,6a).

Im Licht dieser und anderer Texte (vgl. Jes 43,20-21) erscheint das ganze Volk als bekleidet mit der Würde eines königlichen Priestertums und einer Mittlerfunktion gegenüber anderen Völkern.

Vor allem Ex 19,4-6 geht diesen Weg. Zwei Versionen davon sind uns überkommen. Die eine - nach dem griechischen Text - sieht in Israel ein heiliges Volk, als Ganzes bekleidet mit priesterlicher Würde ("königliches Priestertum und heiliges Volk"), die andere - vom Originaltext genommen - betont die Anwesenheit

der Priester mit Führungsfunktion ("von Priestern geführt und ein heiliges Volk").

Jedenfalls können wir daraus folgern, daß das ganze Volk Israel voll an den Früchten des Bundes Gottes mit der Menschheit teilhatte.

1.2.3. Gemeinschaftliche Teilnahme am Kult

Wenn auch die äußere Ausübung des Kultes (des Ritus) von dem geleitet wird, der dazu beauftragt ist, so ist die innere Anteilnahme (den Bund mit Jahwe leben) allen gemeinsam als ein Priestertum, zu dessen Ausübung alle berufen sind.

Das Alte Testament bringt und verkündet die Idee eines wahrhaftigen Kultes. Er besteht in der Ausübung eines allgemeinen Priestertums, das im Herzen und im täglichen Leben verwurzelt ist. Damit wird Israel kraft des Bundes mit Jahwe dem rein Weltlichen entzogen und mit einer wirklichen Weihe bekleidet, besser, mit einer Heiligkeit, die es zu einem gottgeweihten Volk macht.

Das tägliche Gebet und ein zerknirschtes Herz gelten mehr als alle Sühnopfer (Ps 51,10-19). Das Jahwe angenehmste Opfer ist die Liebe und die Gotteserkenntnis (Hos 6,6). Deswegen ist der äußere Kult, der vom amtlichen Priestertum und an einem bestimmten heiligen Ort, dem Tempel, geleitet wird, keine sichere Garantie, wenn er nicht verbunden ist mit einem wahrhaftigen Kult, den jeder jeden Tag mit "heiligen" Handlungen vollziehen muß: mit Gerechtigkeit und Nächstenliebe, mit Einhalten des Gesetzes und seinen Forderungen der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, mit der Hinwendung zu Jahwe, dem einzigen Gott (vgl. Jer 7,4-7; Sir 35,1-2).

Langsam wächst die Vorstellung einer wahren Religion, in der alle bereit sind, Gott das einzig gültige Opfer darzubringen, d.h. nach dem Gesetz des Herrn zu leben.

1.2.4. Die Kirche, das lebendige Gottesvolk

Jesus Christus hat die Kirche gegründet. Die Kirche als Volk Gottes, Leib des Herrn und Tempel des Heiligen Geistes... muß das Geheimnis der Einheit, Würde und Gleichheit aller Mitglieder

dieses Volkes begreifen, eine Einheit nicht nur der Getauften, sondern aller, die, geschaffen und für die Familie Gottes bestimmt, in irgendeiner Weise dazugehören (vgl. LG 13-17). Christus beruft die Apostel und alle Menschen, ihm zu folgen. Er ruft lebendige Menschen, damit sie ihm aus ihrem freien menschlichen Willen folgen und daher wissen, was sie tun. Sie sind gerufen, das Kreuz auf sich zu nehmen und ihm zu folgen (vgl. Lk 9,23), barmherzig zu sein und vollkommen wie ihr himmlischer Vater. Und sie sollen in die Kirche kommen mit ihrem guten Willen, aber auch mit ihren Schwächen und Fehlern, um davon geheilt zu werden.

Sie haben zwei besondere Aufträge: den Nächsten zu lieben, wie Christus sie geliebt hat und sichtbare gute Werke zu tun, damit in ihnen Gott verherrlicht werde. Bei Berücksichtigung einiger Stellen der Bibel (Apg 2,42-48; 4,32-35) können wir sagen, die kirchliche Gemeinschaft offenbart Christus und entfaltet die von ihm gestellte Aufgabe durch

- geschwisterliche Gemeinschaft (KOINONIA),
- Verkündigung (KERYGMA),
- Zeugnis (MARTYRIA),
- Dienst (DIAKONIA).

Diese vier Elemente sind die Zeichen, mit denen sich die Kirche immer wieder der Welt zeigt, und durch die Christus mittels des Heiligen Geistes die Rettung der heutigen Menschheit hier und jetzt durchführt. Sie entsprechen den tiefsten Sehnsüchten des Menschenherzens.

Die Jünger Jesu bilden die Kirche. Das griechische Wort bedeutet soviel wie Zusammenkunft, Versammlung. In Athen war die "ekklesia" die offizielle Versammlung des Volkes, um Richter zu wählen, Gesetze zu beschließen oder Krieg zu erklären.

Das Leben der von Jesus Christus gegründeten Gemeinschaft entfaltet eine soziale Tätigkeit nach innen und außen, ersichtlich aus Apg 2,42-47; 4,23-37; 5,1-11; 6,1-7; 10,1-48; 15. Paulus ermahnt sie in 2 Kor 8 und 9, den Mazedoniern zu helfen und nennt die Kirche den Leib Christi, eins in der Vielfalt der Teile und Glieder.

In der Apostelgeschichte wird eine wirkliche, tiefe Einheit unter den "Heiligen" sichtbar, die ihren Grund auch darin haben mag, daß viele Christen arm waren, und daß es zu dieser Zeit nur wenige waren, die in kleinen Gruppen überall zerstreut und verfolgt lebten.

"Die Kirche bleibt in der Welt, da der Herr der Glorie zum Vater heimkehrt. Sie bleibt als ein Zeichen, das gleichzeitig dunkel und leuchtend ist für seinen Hingang und sein Verbleiben. Sie führt seine Gegenwart ununterbrochen fort. Es ist vor allem seine Sendung und sein Dienst der Evangelisierung, zu deren Fortsetzung sie berufen ist. Denn die Gemeinschaft der Christen ist niemals in sich selbst abgeschlossen. In ihr hat das eigentliche Leben - Leben des Gebetes, Hören auf das Wort und die Unterweisung der Apostel, gelebte brüderliche [geschwisterliche] Liebe, Austeilen des Brotes - nur seinen vollen Sinn, wenn es zum Zeugnis wird..."¹

1.2.5. Die Erfüllung und das Neue des Neuen Testaments

Das Neue Testament ist die Erfüllung der von den Propheten verkündeten Hoffnungen und eine totale Umkehrung des starren jüdischen Ansatzpunktes.

- Die neue Gemeinschaft geht zurück auf das Eingreifen des Geistes, der "euch und allen" gegeben wurde. Er befähigt zur zuversichtlichen, freien und mutigen Verkündigung des Gotteswortes auch gegenüber den Heiden (den "Fremden").
- Der Geist ist der gleiche in allen und ergründet alles (vgl. 1 Kor 2, 10; 12, 13). In ihm werden alle zu Propheten und empfangen ein prophetisches Priestertum durch die innere Salbung, die sie in der Taufe erhalten. Gott selbst ist ihr Lehrer, und sie brauchen keinen anderen Lehrer (vgl. Joh 6, 45 in Verbindung mit Jes 54, 13; Jer 31, 33-34; Hebr 8, 10-11; 1 Joh 2, 20-27; 1 Thess 4, 9).

Alle sind also erleuchtet, und alle sind aktiv in der Bewahrung des Glaubens und in dessen Weitergabe an die eigene Gemeinschaft und an die Welt.

¹ Paul VI., Evangelii Nuntiandi, Nr. 15.

Neben der Verkündigung enthält das Neue Testament auch Beispiele tatkräftiger Mitarbeit einzelner am Aufbau der Gemeinschaft. Die Apostelgeschichte und die Paulinischen Briefe nennen Episoden und Namen von gläubigen Laien, die "im Namen des Herrn" wichtige Funktionen und Rollen übernommen haben (vgl. Apg 18, 26: Aquila und Priszilla; Röm 16, 12; 1 Kor 16, 15-18; Kol 1, 7).

Grundlage und Wurzel des aktiven Einsatzes in der kirchlichen Gemeinschaft sind in der charismatischen Struktur dieser Gemeinschaft zu suchen. "Doch jeder hat seine Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so" (1 Kor 7, 7).

Das Bild der Kirche ist in allen ihren Mitgliedern das einer aktiven Gemeinschaft. Sie ist wunderbar aufgegliedert (vgl. Eph 4, 11-13) und immer ausgerichtet auf die Liebe, die die Erfüllung und der letzte Sinn aller Charismen ist (vgl. 1 Petr 4, 8-11; 1 Kor 12, 31; 13, 1 - 13; Röm 13, 3-20).

Die Verbindung Liebe - Charisma ist so deutlich, daß sie allen Überlegungen über den Aufbau der Gemeinschaft und Ausübung der Charismen zugrunde liegen muß. Es gibt keine Ausübung von Charismen außer in der Liebe und zum Erhalt der Einheit, und es gibt keine Einheit ohne die Anerkennung und Ausübung der originellen Gaben eines jeden einzelnen.

"Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat... wer dient, der diene aus der Kraft, die Gott verleiht" (1 Petr 4, 10-11).

1.3. Gemeinschaft in den Dokumenten des Vaticanum II

Der Übergang, den das Konzil vornahm von einer Sicht der Kirche, vorwiegend verstanden als Institution, als eine "mit hierarchischen Organen ausgestattete Gesellschaft" (LG 8) zu einer Sicht der Kirche, die vor allem verstanden wird als "Geheimnis der Gemeinschaft (Communio)" (vgl. LG 13, 49) ist wirklich beachtenswert und darf nicht vernachlässigt werden in unserem Verständnis von Ordensgemeinschaft.

Vereinfachend können wir sagen: in einer Gemeinschaft verstanden als Struktur ist die Einheit nur Mittel zum Zweck, dient dem gemeinsamen Wohl und Interesse. In einer so gesehenen Gemeinschaft findet sich ein bloßes Nebeneinander von Individuen. Sie werden durch eine Reihe weiser Normen zusammengehalten, die die gegenseitigen Beziehungen fast ausschließlich formal und funktionell regeln.

In einer Gemeinschaft verstanden als *Communio*² dagegen ist die innere Einheit aller das Ziel. Die gegenseitigen Beziehungen, das Zusammenwachsen zur Einheit, steht an erster Stelle. Das Zusammenleben unter einem Dach, die Beobachtung der gleichen Regel, die gleiche Arbeit, das Teilen von allem dient dazu, aus den Mitgliedern "ein Herz und eine Seele" zu machen (vgl. Apg 4, 32-37), d.h. - entsprechend dem Gebet des Herrn (vgl. Joh 17, 21-23) - eine Lebens- und Liebesgemeinschaft, eine echte *Communio* miteinander.

Das Konzil sieht die Kirche im Licht Jesu und Jesus im Licht der Kirche (vgl. LG 1). Christus eint die von ihm Erlösten in sich und macht sie geheimnisvoll zu seinem Leib, zur Kirche (vgl. Eph 1, 23; LG 7,1). In diesem Leib strömt Christi Leben über auf die Gläubigen, die mit ihm in Tod und Auferstehung verbunden sind. Durch die Taufe Christus gleichgestaltet helfen sie mit ihrem ganzen Leben, ihn der Welt mitzuteilen (vgl. LG 7).

Christus wirkt in seinen Gliedern, die sich ihm gleichgestalten müssen (vgl. LG 7,5), bis er Gestalt gewinnt in ihnen (vgl. Gal 4, 19). Die Kirche, die sein Leib und seine Fülle ist, erfüllt er mit seinen göttlichen Gaben, damit sie sich selbst nach der ganzen Fülle Gottes ausstreckt und sie erlangt (vgl. LG 7,8). Um Christus zu begegnen, muß man ihm mit und in der Kirche begegnen.

Das Konzilsdekret *Lumen Gentium* (LG) spricht in den Nummern 9 und 13 ausdrücklich vom Volk Gottes. Dieser Begriff wird angewendet auf jeden Stand in der Kirche: die Hierarchie, die Laien, die Ordensleute.

Der Christ steht nicht allein, er ist durch die Taufe zum Glauben und zur Heiligkeit im Gottesvolk berufen. Durch die Taufe

² *Communio* (lat.) = Gemeinschaft; vgl. dazu auch Heft 4, *Communio*.

werden alle Gläubigen in das Geheimnis des gestorbenen und auferstandenen Christus hineingenommen und damit zu seinem Leib, zur Kirche. Der Apostel Petrus erinnert uns daran, daß wir durch die Taufe eingefügt sind in die Auferstehung Christi (vgl. 1 Petr 1, 3). In der Kirche leben, Kirche leben, ist somit wichtig und wirksam für die Heilsgeschichte jedes Menschen.

Die Kirche Gottes gibt Beseelung und Leben. Der Heilige Geist nimmt Besitz vom Herzen jedes Menschen, heiligt ihn und läßt ihn erkennen, daß er zu einer "Gruppe" gehört, zu einem geheimnisvollen Ganzen wie zu einem einzigen Leib.

Die Heilsgeschichte der Menschheit entfaltet sich mit dem Teilnehmen am Leben der Kirche.

"Dazu ist die Kirche ins Leben getreten: sie soll... alle Menschen der heilbringenden Erlösung teilhaftig machen, und durch diese Menschen soll die gesamte Welt in Wahrheit auf Christus hingeeordnet werden" (AA 2).

"Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute... sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi... Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist" (GS 1).

"Immer größer wird die Zahl der Männer und Frauen jeder gesellschaftlichen Gruppe und Nation, die sich dessen bewußt sind, selbst Gestalter und Schöpfer der Kultur ihrer Gemeinschaft zu sein... So sind wir Zeugen der Geburt eines neuen Humanismus, in dem der Mensch sich vor allem von der Verantwortung für seine Brüder [und Schwestern] und die Geschichte her versteht" (GS 55).

Ein Dokument der italienischen Kirche aus neuerer Zeit erklärt:

"Von Communio wird immer gesprochen, wenn es sich um das Geheimnis der Kirche handelt. Quellen jeder Communio sind: die heiligste Dreifaltigkeit, die zentrale Gestalt Jesu Christi, die Kraft des Heiligen Geistes, der Wert des Sakramentes der Eucharistie,

das geschwisterliche Band zwischen den Jüngern [und Jüngerinnen] des Herrn, die Rolle der kirchlichen Dienste, die Ergänzung durch die Mitglieder der Kirche und die Sehnsucht nach der Vollendung der Communio am Tag der Wiederkunft Christi in seiner Herrlichkeit."³

Das Dokument fügt noch hinzu: "Wenn wir von Gemeinschaft sprechen, denken wir an eine konkrete Form der Eingliederung, die aus der Communio erwächst. In ihr erhalten und leben die Gläubigen die Gnade der Communio und geben sie weiter."⁴

Die Kirche ist eins durch die geschwisterliche Einheit aller Gläubigen. Diese Einheit setzt voraus, daß jeder Gläubige sich als Teil eines Ganzen fühlt. Der Heilige Geist drängt durch die Liebe jeden Gläubigen, danach zu streben, an der von Ihm geeinten "geschwisterlichen Gemeinschaft" teilzunehmen. Er ist es, der sie bewegt, die eine katholische Kirche aufzubauen.

1.4. Gemeinschaft in Texten der deutschen Kirche

Die gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland schreibt unter der Überschrift:

1.4.1. Lebendige und offene Gemeinden

"Der Auftrag der Kirche erfordert die Sammlung von Menschen zu lebendigen offenen Gemeinden auf allen pastoralen Ebenen. Überall dort, wo - durch den Dienst des Amtes geeint - Menschen das Wort gläubig hören und weitertragen, miteinander Eucharistie feiern und im Dienste der Liebe füreinander und für alle da sind, lebt Gemeinde Jesu Christi. Ihre äußere Gestalt und ihr innerer Lebensvollzug können zwar unterschieden werden, gehören aber untrennbar zusammen.

In Jesus Christus ist die Einheit der Gemeinde begründet. Deshalb muß in ihrem Leben deutlich werden, daß Christen unabhängig von persönlicher Neigung und Sympathie einander annehmen, weil sie von Gott angenommen sind. Sie müssen be-

³ Italienische Bischofskonferenz, *Comunione e Comunità*, 1981, Nr. 4.

⁴ Ebd., Nr. 14, 15.

währte Formen des Gemeindelebens lebendig halten und offen sein für Entwicklungen und neue Formen, in denen Menschen heute und morgen als Volk Gottes leben können. Aus einer Gemeinde, die sich nur versorgen läßt, muß eine Gemeinde werden, die ihr Leben verantwortlich selbst mitgestaltet.

Die Gemeinde muß offen sein nach innen und außen. Sie darf keinen Glaubenden und Getauften, auch nicht den Unbequemen, den Andersdenkenden, den gesellschaftlich zurückgesetzten, an den Rand drängen; sie darf keiner Gruppe zugestehen, das Leben der Gemeinde ausschließlich nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Die Gemeinde darf sich nicht selbstgenügsam nach innen abschließen. Aus der Mitte ihres gelebten Glaubens muß sie sich allen Menschen, zumal ihrer näheren Umgebung, zuwenden. Darum ist die christliche Gemeinde von Grund auf missionarisch. Diesen Auftrag kann sie nur erfüllen im lebendigen Austausch mit anderen Gemeinden und in der Verbindung mit der Gesamtkirche. Sie vergißt in dem Bemühen um die Menschen ihres Raumes nicht ihre Sendung zu allen sowie ihre Mitverantwortung für die Verkündigung des Glaubens in aller Welt."⁵

Im Beschluß zur Jugendarbeit heißt es unter der Überschrift:

1.4.2. Mitmenschlichkeit und Gemeinde

"Die wesentlichen Grunderfahrungen ihres Daseins machen die Menschen da, wo sie mit anderen Menschen zusammenleben.

Weil der Mensch seinem Wesen nach Mit-Mensch ist, kann niemand für sich allein glauben und für sich allein das Heil empfangen. Glaube und Gemeinschaft gehören zusammen. Der Christ empfängt das Heil als Hörer des Wortes (Röm 10, 14), aber nicht nur als Hörer (Jak 1,22), sondern immer auch als Glied des Volkes Gottes, das Jesus Christus bezeugt als das Urbild des Menschen und als Mittler des Heils. So kann die christliche Gemeinde ein Raum sein, wo der junge Mensch leben kann, wo er Ablösung und Bindung zugleich und damit Freiheit erfährt und

⁵ Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Herder, Freiburg 1976. Teil I, Rahmenordnung für die pastoralen Strukturen und für die Leitung und Verwaltung der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Einleitung, S. 689-690.

wo andere mit ihm im gleichen Glauben zusammenleben. Demgemäß hat der Jugendliche gegenüber der Gemeinde Erwartungen, die er gegenüber einer lebendigen Gruppe hegt. Nur wo Christen ihm mit Toleranz und Brüderlichkeit [Geschwisterlichkeit] begegnen, kann seine Hoffnung Kraft gewinnen, daß die Kirche tatsächlich auf dem Weg zu einer Gemeinschaft aus allen Schichten, Rassen, Altersstufen und Konfessionen ist...

Die Wahrheit des Glaubens muß also dem jungen Menschen im Alltag als lebenswert, im Zeugnis seiner Mitchristen als glaubwürdig, im Gottesdienst und Sakrament als lebendig begegnen."⁶

Die Diözesansynode Rottenburg-Stuttgart fragt:

1.4.3. Wie geschieht Weitergabe des Glaubens?

"Als Gemeinschaft der Glaubenden ist die Kirche von Gott auf den Weg gerufen...

Die Kirche lebt und verwirklicht ihren Glauben auf vielfältige Weise: in lebendigen Gemeinden und Gemeinschaften, in Ordensgemeinschaften und Säkularinstituten, in Vereinen und Gruppen innerhalb der Gemeinde. Wir betonen hier auch die Bedeutung der Katholischen Verbände; diese sind als Lebens- und Bildungsgemeinschaften bewährte Orte der Weitergabe des Glaubens, weil sie den einzelnen Christen und die Familien religiös beheimaten. Die wichtigste Zelle der Gemeinde bleibt indessen die christlich gelebte und gestaltete Ehe und Familie. Das Zweite Vatikanische Konzil spricht von der Pflicht der Eltern, "durch Wort und Beispiel für ihre Kinder die ersten Glaubensboten zu sein", und nennt die Familie "eine Art Hauskirche" (vgl. LG 11)...

Berufen und verantwortlich, durch ihr Leben Zeugendienst auszuüben, sind alle Getauften. Das Zweite Vatikanische Konzil hat uns neu bewußt gemacht, daß alle Christen Träger der Glaubensweitergabe sind. Deshalb ist es in Zukunft mehr als bisher Aufgabe unserer Gemeinden, zu verantwortlichen, mitsorgenden

⁶ Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung, Herder, Freiburg 1976. Teil I, Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit, S. 295-296.

Gemeinden zu werden. Das Konzil hat uns außerdem daran erinnert, daß die Kirche und ihre Gemeinden in einer Vielfalt von Charismen und Diensten leben. Diese Vielfalt, die der Einheit dient, fordert eine neue kooperative Pastoral, das heißt: gegenseitige Information, Beratung und Zusammenarbeit aller Verantwortlichen im pastoralen Dienst einer Gemeinde und Diözese."⁷

1.5. Gemeinschaft im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis

1.5.1. Das Haus von Nazareth, Modell einer Gemeinschaft

In seiner Regel widmet Pallotti ein eigenes Kapitel der Nachahmung der Heiligen Familie in Nazareth (vgl. OCCC II, 101 ff).

In der Familie von Nazareth erwuchs die Autorität nicht aus natürlichen Werten oder natürlichem Ansehen, sondern nur aus dem Willen Gottes. Jesus Christus ist Gott und in diesem Haus der Letzte. Maria ohne Erbsünde ist Josef unterworfen, der mit der Erbsünde behaftet ist. Josef steht weit unter Maria, der Gnadenvollen, und unter Jesus, dem Gott, dem unendlich Erhabenen, aber Josef ist das Haupt der Familie. Nicht menschliche Werte regieren dieses Haus, sondern der Wille Gottes.

In dieser Familie gelten nicht die Bande des Blutes, sondern die der Liebe, die stark ist wie der Tod. Für die kirchliche Gemeinschaft ist diese Familie das Modell eines Lebens im Verborgenen, in Armut und Arbeit. In ihr ist nicht Gewinn, Vorteil, Wohlstand das Ziel, sondern der harmonische Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes. Sie erfreute sich nicht materiellen Wohlstands, mußte mit den sozialen Problemen und dem Überleben kämpfen wie jede Familie und alle Menschen, aber diese Schwierigkeiten minderten weder die Liebe zu Gott, noch die gegenseitige Liebe, noch die zum Nächsten.

⁷ Beschlüsse der Diözesansynode Rottenburg/Stuttgart 1985/86, Weitergabe des Glaubens an die kommende Generation, hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg/ Stuttgart, S. 27.31.

Wichtig ist der große Einsatz an Liebe. Sie muß auch die Seele aller sein, die auf irgendeinen Titel hin zur Vereinigung des Katholischen Apostolates gehören oder gehören werden.

In den Aufzeichnungen Pallottis von 1839, als es innerhalb der Vereinigung noch keine selbständigen Institute gab, war das Band, das alle zusammenhielt und ihnen Kraft gab, die Liebe.

"Caritas Christi urget nos (2 Kor 5,14) - Das läßt uns verstehen, daß die Seele der ganzen Vereinigung die Liebe ist und sein muß" (OOCC I, 8).

Im besonderen erklärte er, daß man in die Vereinigung nur eintreten kann, wenn man von der Liebe zu Gott und dem Nächsten gedrängt wird:

"Jeder, der in die Gesellschaft eintritt, muß angetrieben sein von einer echten Liebe zu Gott, der uns so sehr liebt, daß er uns seinen eingeborenen Sohn geschenkt hat" (OOCC II, 5-6).

Wer wissen will, welche Liebe die Laien haben sollten, die im Fürsorgeheim (Pia Casa di Carità) tätig waren, lese:

"... mit der vollkommenen Beobachtung des Gebotes der Liebe, das uns verpflichtet, nicht nur Gott über alles zu lieben, sondern aus Liebe zu Gott den Nächsten wie uns selbst zu lieben... - die Liebe ist nicht ehrgeizig; daher leisten alle ihre Arbeit frei vom Geist des Herrschens... - muß immer beseelt sein von einem Geist des Gebetes" (OOCC VI, 254-255, 281, 284, 286, 308, 313).

Und wie sehr diejenigen, die im Militärhospital arbeiteten, von der Liebe geleitet werden sollten: OOCC III, 324, 338, 342, 346.

Gemeinschaft will also sagen: zusammen sein, einander Bruder und Schwester sein und fest stehen in der Liebe Christi, die auf die andern ausstrahlt.

1.6. Gemeinschaft im menschlichen Leben

Wenn man heute, besonders bei Jugendlichen, von Freundschaft spricht, löst man tiefe Gefühle aus. Doch in diesen edlen Regungen steckt manchmal eine Unklarheit, genährt von einer ungenauen Auffassung des Christentums, als sei es die Religion der Freundschaft, der menschlichen Liebe.

Die Freundschaft ist ein sehr erstrebenswertes Gut. Die menschliche Liebe steht auf der Wertskala der heutigen Welt ganz oben. Sie wurde nicht vom Christentum erfunden und kann gut außerhalb des Glaubens existieren.

Die Liebe beginnt, christlich zu werden, wenn sie lernt, etwas nicht aus rein menschlichen Motiven, sondern aus der Sicht des Glaubens zu lieben. Dann (und nur dann) nennen wir sie "caritas" (Liebe)⁸.

Die Freundschaft kann durch diese Liebe gestärkt werden, kann auch der geschwisterlichen Gemeinschaft einen wunderbaren Dienst erweisen, aber mit Freundschaft ist diese Liebe nicht hinreichend bestimmt. Sie hat einen anderen Ursprung als die gegenseitige Zuneigung, sie entsteht und nährt sich aus dem Glauben. Nur der Glaube kann unserer Liebe zu den Schwestern und Brüdern jene absolute Uneigennützigkeit, Allgemeinheit, unüberwindliche Kraft geben, wie sie der göttlichen Liebe eigen sind.

Wenn das einigende Band jeder christlichen Gemeinschaft als Widerschein und Teilnahme am Geheimnis Gottes und der Kirche nichts anderes sein kann als die vom Heiligen Geist in die Herzen eingegossene göttliche Liebe, folgt, daß jede unserer Gemeinschaften nicht von unten kommt, aus "Fleisch und Blut", sondern von Gott. Sie entsteht nicht durch menschliche Anstrengung, sondern ist Frucht des Ostersieges des Herrn, der Teilnahme am Geheimnis seines Todes und seiner Auferstehung.

⁸ Hier handelt es sich um eine sprachliche Unterscheidung, die wir im Deutschen nicht voll nachvollziehen können: "love" und "charity" (engl.); "amore" und "carità" (ital.); "amor" und "caritas" (lat.).

Es ist der Heilige Geist, der nicht nur in der Vergangenheit tätig war, sondern uns auch heute ruft, uns eint, heiligt und aussendet, das Evangelium zu künden. Durch die Gnade Gottes sind wir eine Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Besonders heute suchen die Menschen Gemeinschaft. Die Vereinigung des Katholischen Apostolates ist ausdrücklich berufen, dieser Sehnsucht zu antworten. In unserer pallottinischen Tradition findet sich seit jeher an beherrschender Stelle der Rat, einen "gesonderten Ort" ("sacro ritiro"), d.h. einen Ort des Zusammenseins vorzusehen, der uns eint in der Communio und uns andere einladen läßt, damit sie "kommen und sehen" (vgl. OCCC III, 230-233; X, 86). Das sind zwei Grundprinzipien des Gemeinschaftslebens:

- der Ort, an dem Gemeinschaft gelebt und erfahren wird,
- das Einladen anderer zu dieser Gemeinschaft.

Alternative religiöse Bewegungen

Im religiösen Bereich zeigt sich in den Ländern alter christlicher und katholischer Tradition ein doppeltes Phänomen: auf der einen Seite werden die traditionellen Religionen in Frage gestellt, auf der anderen erscheinen neue religiöse Formen, die sich mehr oder weniger nicht nur in offenem Kontrast, sondern als klare Alternative zu den traditionellen Religionen, vor allem zum Katholizismus und zur Kirche, sehen. Diese Erscheinung stellt wegen ihrer großen Ausbreitung eine ernste Herausforderung der Kirche von heute dar.

Die Situation ist von Land zu Land verschieden. In Lateinamerika ist eine eindrucksvolle Zahl von Sekten und Kulte von vorwiegend fundamentalistischem Typ eingedrungen. In Zentralafrika entstehen synkretistische Kulte, d.h. Kulte, die christliche Elemente mit Glaubenssätzen und Riten afrikanischer Religionen mischen. In den Vereinigten Staaten vermehrt sich die Zahl der Sekten und Kulte jedes Jahr um neue Bewegungen orientalischen Ursprungs. In Italien ist die Zahl neuer religiöser Bewegungen beachtlich: nach authentischen Angaben gibt es deren mehr als 200 mit etwa 500.000 Anhängern (einschließlich Unterstützer und Sympathisanten).

Der heute gebräuchlichste Name für sie ist "Sekten". Der Ausdruck wird in engem Sinne gebraucht und bezeichnet eine "kleinere" Gruppe gegenüber der Gruppe, auf die sie sich bezieht und zu der sie in Gegensatz steht. So ist "Sekte" das Gegenteil von "Kirche" und "Kirchen". Viele neue religiöse Formen haben aber gar keine Beziehung zu Kirchen. Deswegen wählen wir den Ausdruck "religiöse Bewegungen", der allgemeiner und umfassender ist. Dafür ist er freilich vager und unbestimmter.

Der katholische Verband GRIS (Gruppo Ricerca e Informazione sulle Sètte = Gruppe Forschung und Information über Sekten) schlägt vor, von "alternativen religiösen Bewegungen" zu sprechen, denn das Wesentliche an den neuen Religionsformen ist, "alternativ" zur Kirche und im besonderen zur katholischen Kirche zu stehen.

Welches sind die charakteristischen Eigenschaften dieser "alternativen religiösen Bewegungen"? Wir können fünf nennen:

1. An erster Stelle sind solche Bewegungen exklusiv: Nur wer zur Bewegung gehört, besitzt die absolute Wahrheit und kann gerettet werden; alle anderen sind in Irrtum und Sünde und werden verdammt.

2. Die zweite charakteristische Eigenschaft ist die Trennung von der Umwelt: Wer eintritt und Mitglied wird, löst die Verbindungen mit der eigenen Familie, dem eigenen Milieu, und konzentriert seine Kraft und sein Interesse auf die Mitglieder der Bewegung. Alle seine arbeitsfreie Zeit widmet er diesem Einsatz.

3. Die dritte Eigenschaft ist die Freiwilligkeit. In den meisten Fällen wird man in die Bewegung nicht hineingeboren, sondern kommt zu ihr aus freier Wahl, die alle Eigenschaften einer "Bekehrung" hat. Sie besteht im Bruch mit der religiösen Vergangenheit und in der totalen Hingabe an die neue Religion.

4. Als vierte Eigenschaft der Bewegungen kann man nennen: die absolute Unterwerfung unter den Leiter oder die Leitung. Ihre Entscheidungen sind undiskutierbar, denn sie sind von Gott eingegeben und darum unfehlbar.

5. Eine fünfte Eigenschaft ist der Fanatismus. Die absolute Sicherheit, in Wahrheit und Recht zu stehen, macht die Mitglieder unzugänglich für Zweifel und schließt jeden Dialog und jede objektive, offene Diskussion aus.

Es handelt sich nicht mehr um eine bloße Randerscheinung. Dagegen spricht die weite und rasche Verbreitung. Es gibt anziehende Momente, die den Erfolg der Bewegungen erklären:

1. Ein wichtiges Motiv ist, daß sie ihren Anhängern eine warme und geschwisterliche Atmosphäre bieten, in der sie sich angenommen, geliebt und geschätzt fühlen.

2. Ein zweites Motiv ist das Gefühl der Sicherheit, das diese Bewegungen geben. Vor allem die Gewißheit, in der Wahrheit zu stehen.

3. Die Bewegungen stehen in Kontrast zu dem Klima der Ungewißheit und Unsicherheit von heute.

La Civiltà Cattolica, La Sfida dei "Movimenti Religiosi Alternativi", 1.7.1989, S. 1 - 15.

Teil 2. BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS

2.1. Unsere Vereinigung als Gemeinschaft

Vinzenz Pallotti empfand stark die Notwendigkeit der Einheit und das desto mehr, je größer und unterschiedlicher die Zahl der Menschen war, die er in die Vereinigung des Katholischen Apostolates aufnehmen wollte.

Die Vereinigung sollte die Festigkeit einer Körperschaft haben (vgl. OOCC I,2), zusammengeschlossen in einer engen geschwisterlichen Einheit (vgl. OOCC IV, 32). Sie war in drei Klassen⁹ unterteilt, die aber eine geschlossene Vereinigung bilden sollten (vgl. OOCC IV, 265. 350. 359. 433).

Das Band, das das ganze Gebilde zusammenhält, ist die Liebe, die stark ist wie der Tod (vgl. OOCC III, 89). Die pallottinische Pädagogik ist ganz auf die Freiwilligkeit und Großmütigkeit gebaut. Wenn die Gottesliebe in irgendeinem Mitglied - mag es auch Gelübde gemacht haben - nachläßt, wird sein Verharren in der Gemeinschaft zum Ärgernis.

Die Vereinigung des Katholischen Apostolates ist ein apostolischer Verband und sehr komplex, denn er umfaßt männliche und weibliche Ordensgemeinschaften verschiedener Rechtsfähigkeit, unterschiedlich zusammengesetzte Gruppen von Laien und viele den mannigfaltigen Formen der pallottinischen Familie angegliederte Einzelpersonen.

Die Vereinigung des Katholischen Apostolates ist nicht nur eine Gemeinschaft, deren Mitglieder zusammenleben. Sie ist vor allem eine Gemeinschaft, insofern ihre Mitglieder oder Angegliederte sich nach dem Charisma ihres Gründers ausrichten und alle das gleiche Ziel, die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, anstreben und, soweit ihnen möglich, in ihren Einsätzen gemeinsam vorgehen.

⁹ Pallotti teilte die Vereinigung in drei Klassen ein, die sich durch die Mittel und die Art der Mitarbeit unterscheiden: persönlicher Einsatz (eigentliche Mitarbeiter), Gebet (geistliche Mitarbeiter) und materielle Spenden ("zeitliche Mitarbeiter"). Doch bedeuten diese Klassen keine Teilung der Vereinigung, weil jedes Mitglied durchaus zu mehreren Klassen gehören konnte. Sie sollten lediglich die unterschiedlichen Möglichkeiten der Mitarbeit im Apostolat deutlich machen.

Als apostolischer Verband hat die Vereinigung die spezifische Aufgabe, neue Apostel zu wecken und auszubilden und die Mittel zu mehren, um die Ehre Gottes und die Heiligung der Seelen zu fördern und den Glauben und die Liebe in den Gläubigen zu beleben.

Die Vereinigung steht allen offen, die den ehrlichen Willen haben mitzuhelfen, daß alle Menschen möglichst bald zur einen Herde unter dem einen Hirten Christus werden. Das können sie tun durch Gebet, durch Spenden, oder indem sie sich an einem Werk der Vereinigung beteiligen. Es gibt allerdings eine Bedingung und zwar, daß diejenigen, die sich angliedern wollen, ein vorbildliches Leben führen zur Erbauung anderer und mit ihren Gebeten den Segen Gottes auf die Werke der Vereinigung herabflehen (vgl. OCCC IV, 349. 394).

2.2. Gemeinschaft und Struktur

Unter dem Begriff Struktur kann man den technischen Apparat, die Organisations- und Verwaltungsebene verstehen. Es ist klar, daß diese Strukturen nicht das Apostolat ausmachen. Es sind mehr oder weniger wirksame und notwendige Mittel zum Apostolat, das zum mindesten in der Absicht besteht, die Ehre Gottes und die Heiligung der Seelen zu fördern.

Wesentliche Strukturen der Vereinigung sind solche, die die apostolische Wirksamkeit der gesamten Vereinigung koordinieren. Der Gründer hielt eine Koordinierungsstruktur für notwendig, damit Mitglieder, die zerstreut wohnen oder sich nur gelegentlich dem Apostolat widmen können, die Identität und Wirksamkeit des Apostolates bewahren. Man braucht auch örtliche Gruppen und Einzelpersonen, um die Kräfte und das Apostolat möglichst gut zu organisieren.

Die Vereinigung und alle ihre Strukturen sind Dienst an der Verbreitung des Reiches Gottes. Keine Gemeinschaft und keine Struktur kann sich selbst zum Ziel haben. Das hätte eine zerstörende Wirkung, wie kein Mensch sich selbst zum Ziel haben kann.

Nach der Ansicht des Gründers sind die Ehre Gottes und die Heiligung der Seelen immer das Wichtigste. Das ist der Dienst, den die Vereinigung Gott und den Menschen leistet. Die entsprechenden Dokumente von 1835 bis 1837 finden sich in OCCC IV, 2. 5. 8. 122 - 123. 143. 253. 301. 340-345.

Im Jahr 1839, in dem das Aufhebungsdekret zurückgenommen wurde, weil der Papst erkannte, daß er falsch informiert war, wurde der Charakter des Dienstes der Vereinigung noch klarer herausgestellt.

Die Vereinigung wurde "Hilfskorps (corpo ausiliare) der Kirche" genannt und dem Papst zur Verfügung gestellt (vgl. OCCC I, 5 - 6), ebenso den Bischöfen (vgl. OCCC I, 17 - 18. 45 - 46). Diese Abhängigkeit von Papst und Bischöfen sollte aber die Ortsprokuren nicht von der ersten Prokure¹⁰ und der Zentralgemeinschaft trennen, und das nicht wegen eines bloßen Abhängigkeitsgefühls, sondern um in demütiger Liebe und glühendem Eifer alle Anregungen anzunehmen, die notwendig waren, um die evangelischen Werke aktiv und fruchtbar zu halten (vgl. OCCC I, 45).

2.3. Die zeitlichen Güter

Der Dienst, den der Gründer seinem Institut auftrug, richtete sich nicht allein auf das geistliche Wohl, sondern auch auf das zeitliche Glück (vgl. OCCC I, 48). Nach seinem Willen sollten als Prokuratoren¹¹ solche ernannt werden, die sich um das öffentliche und private Wohl wie um das zeitliche und ewige Glück der Menschen besorgt zeigten (vgl. OCCC I, 92 - 93). In der Tat ist Dienen die Grundberufung jeden Apostolates.

Jesus Christus, der Apostel des ewigen Vaters, kam, um zu dienen, und diente bis zum Einsatz des eigenen Lebens für seine Geschöpfe.

¹⁰ vgl. "Die Prokuren" in: Heft V, Die Sendung (Apostolat), S. 36 ff.

¹¹ Ebd.

Zentren der Communio

Die Arche Noahs ist ein Bild der Kirche Jesu Christi in ihrer Allgemeinheit und ihren einzelnen Teilen. Es ist die kleine Herde unter dem einen Hirten und Beschützer Jesus Christus, gegründet, um sie vor dem allgemeinen Untergang zu retten.

Eine unheilvolle Flut hat im 19. Jahrhundert die Kirche Jesu Christi und fast die ganze Erde überschwemmt und den Atheismus und Skeptizismus¹² wachsen lassen. Wenn diese Flut auch alle, die zu schwach sind, um dem Bösen zu widerstehen, überlistet und untergehen läßt, so bietet sie doch zugleich den Gläubigen die Gelegenheit, geeignete Zufluchtsstätten vorzusehen, um die Seelen vor dem allgemeinen Schiffbruch zu retten, Stätten, die jedes geeignete Mittel bieten, in evangelischer Vollkommenheit zu leben. Sie sollten dem Alter, der Natur, der Lebenslage und den persönlichen Qualitäten eines jeden [Menschen] jeden Standes, Ranges, Alters und jeder Lebenslage angepaßt sein, der einige oder auch alle Tage seines Lebens dort verbringen will. Er könnte auch gelegentlich dorthin kommen mit dem heiligen Wunsch, nicht nur seine eigene Heiligung und Rettung, sondern auch die des Nächsten zu sichern und jene evangelische Vollkommenheit zu erreichen, die man meist nur den Ordensleuten mit Klausur und Gelübden zuschreibt.

Nach dem Plan der göttlichen Barmherzigkeit und unter dem Schutz der Königin der Apostel hat die Vereinigung des Katholischen Apostolates in der Kirche Jesu Christi von Gott die Aufgabe bekommen, jedem Personenkreis solche Zufluchtsstätten (nach dem Bild der Arche) zu öffnen, einmal, um die Seelen vor dem drohenden Untergang zu retten, dann aber auch, um sie im Geist des Apostolates zu formen und anzuleiten, für die Rettung der Seelen aller Völker und Nationen zu arbeiten.

¹² Skeptizismus = philosophische Position, die nur begründete Behauptungen und den kritischen Zweifel zum allgemeinen Denkprinzip erhebt.

So ist neben den vielen Werken der Nächstenliebe und des Eifers, die die Vereinigung fördert oder in denen sie mitarbeitet, das wichtigste, solche Stätten (Zentren der Communio) zu schaffen. Sie sollen jedem offenstehen und darauf ausgerichtet sein, den einzelnen zu retten, ihn aber auch anzuregen, im Geist des Dienens für die Heiligung des Nächsten zu sorgen.

Die Vereinigung hat bereits Zentren für Ordensleute geschaffen, hat Heime eingerichtet, um den Bedürfnissen und Nöten der Kirche und der Gesellschaft entgegenzukommen. Weitere Zentren sind in der Vereinigung entstanden oder entstehen für die spirituelle Formung von Personen, die ohne

Bindung durch Gelübde mit Regeln einer Gemeinschaft leben wollen. Schließlich gibt es eigene Häuser, um solche aufzunehmen, die für eine oder zwei Wochen oder einen Monat in geistlichen Exerzitien ihr eigenes Leben nach der vollkommen evangelischen Liebe ausrichten wollen.

Die Zentren sollen gemeinsame Richtlinien haben, eventuell auch besondere, je nach Stand, Rang und Lebensbedingungen der anwesenden Männer und Frauen, um auf diese Weise keinen ohne jene Mittel zu lassen, die dazu beitragen können, daß das vom himmlischen Vater ihm ins Herz gesenkte Samenkorn der Gnade Frucht bringe.

(In Anlehnung an OCCC III, S. 230 - 233.)

Die Vereinigung ist gegründet auf die Liebe zum Nächsten, die von Gott geboten ist, und auf die Tatsache, daß der Mensch darauf angelegt ist zu lieben, wie Gott liebt, weil er nach dem Bild des Heiligen Geistes, der unendlichen Liebe geschaffen ist. Solange die Bereitschaft, dem Wohl und der Freude der geliebten Person zu dienen, unvollkommen ist, solange ist die Liebe unvollkommen.

Der Gründer machte die Liebe zum Fundament der Vereinigung, und das bedeutete, daß ihr Apostolat keine Grenzen kennen durfte und immer voll Freude und Bereitwilligkeit sein mußte.

2.4. Die Rolle des/der einzelnen in der Gemeinschaft

Man spricht heute viel von Gemeinschaft. Vielleicht verwechselt man Gemeinschaft mit Zusammensein. Vielleicht sucht man, so die eigene Verantwortung für den sozialen Komplex, in dem man lebt, los zu werden. Aber die moralische Verantwortung für das, was getan wird, liegt bei den Individuen, bei denen, die es ändern, verbessern, vervollkommen sollen. Der einzelne ist es, der tätig ist. Eine Gemeinschaft ist heilig und vollkommen, wenn ihre Mitglieder heilig und vollkommen sind.

Es scheint, daß man heute einen übersteigerten Wert auf die Masse legt, vielleicht weil die einzelnen in der Masse verschwinden können, weil sie ihrer Verantwortung zu entgehen meinen, wenn sie in der anonymen Masse mitschreien. Wenn aber das Schreien vorbei ist, geht jeder nach Hause mit seinem Ich, das wieder aufleben muß.

Die wahre und ernsthafte Gemeinschaft ist die, in der die einzelnen sich gegenseitig ersetzen, wie ein geschickter Mensch die eine Hand von der andern, den einen Fuß von dem andern ablösen läßt und so beide Glieder dem gleichen Zweck mit der gleichen Ausdauer dienen.

Eine gute Gemeinschaft ist die, in der der/die einzelne auf die Vorherrschaft verzichtet und das persönliche Prestige vergißt, damit das gemeinsame Ziel den Vorrang hat zum Wohl aller.

Das Glück des Menschen ist eng verbunden mit der Verwirklichung einer guten Gemeinschaft mit Gott und mit den Mitmenschen. Denn es ist unausweichlich erforderlich, mit ihnen in Kontakt zu treten. Man muß hinzufügen, daß für jeden das Erreichen menschlicher Vollkommenheit abhängig ist vom Beitrag des andern.

"Seht doch, wie gut und schön ist es,
wenn Brüder [und Schwestern] miteinander in Eintracht wohnen.

Das ist wie köstliches Salböl,
das vom Kopf hinabfließt auf den Bart,
auf Aarons Bart,
das auf sein Gewand hinabfließt" (Ps 133, 1 - 2).

Wenn wir wollen, daß diese Worte des Psalms wahr werden, müssen wir ohne zu große Vorbehalte das Wort des hl. Paulus annehmen: "Einer trage des anderen Last" (Gal 6, 2), weil das Wesen der Gemeinschaft die *Communio* ist. Sie besteht nicht in einer einfachen Begegnung auf der Ebene der Ideale und Gefühle, auch nicht im Zusammenleben, sondern in einer tiefen Solidarität auf der spirituellen Ebene.

Das soll nicht heißen, daß in der Gemeinschaft Gleichmacherei herrschen und um jeden Preis jede Verschiedenheit des Denkens ausgemerzt werden soll. Die Gemeinschaft braucht die Vielfalt von Einzelpersonen, die sich begegnen, einander mitteilen und die Entwicklung des/der andern fördern.

Die Meinung der Kirche, ausgedrückt im *Vaticanum II*, ist in diesem Punkt sehr klar: "Auch bei der Auferbauung des Leibes Christi waltet die Verschiedenheit der Glieder und der Aufgaben" (LG 7).

Das geschwisterliche Gespräch der Menschen findet seine Vollendung in einer Gemeinschaft von Personen, die eine gegenseitige Achtung ihrer vollen geistigen Würde erheischt bei Anerkennung aller rechtmäßigen Verschiedenheit (vgl. GS 23. 92), weil durch die mannigfachen Gaben der Kinder der Kirche die vielgestaltige Weisheit Gottes kund wird (vgl. PC 1).

Diese Ausführungen beziehen sich nicht nur auf das Denken des/der einzelnen, sondern auch auf jede seiner Tätigkeiten. Alle müssen um alle Dinge des andern besorgt sein (vgl. OOCC X, 793).

Pallotti besteht so sehr darauf, alles gemeinsam zu tun, daß er zu dem Ausspruch kommt:

"... daß [für gewöhnlich] das Gute, das vereinzelt getan wird, spärlich, unsicher und von kurzer Dauer ist und daß selbst die hochherzigsten Bemühungen einzelner zu nichts Großem führen, auch nicht im religiös-sittlichen Bereich, wenn sie nicht vereint und auf ein gemeinsames Ziel hingeeordnet sind" (OOCC IV, 122; Bayer/Zweifel, S. 44).

Wer in Gemeinschaft lebt, muß gleichsam als Sauerteig die zeitlichen Dinge von innen her beseelen (vgl. AG 15) und so zum Wachsen der apostolischen Aktivität der Vereinigung beitragen.

Es ist Aufgabe der Gemeinschaft, daran zu erinnern, daß wir alle berufen sind, und damit glaubhaft zu machen, daß die Gemeinschaft Ausdruck der Liebe Gottes zur Menschheit und der Menschheit zu Gott ist.

2.5. Die Gegenwart Christi in der Gemeinschaft

Die Anwesenheit Christi in Versammlungen von Gläubigen ist durch seine persönliche Verheißung gesichert (vgl. Mt 18,20). Aber diese Anwesenheit ist nicht eine gegebene Tatsache wie die wirkliche Gegenwart in der heiligen Eucharistie. In ihr ist Christus gegenwärtig unabhängig vom Glauben und von der Gnade der Anwesenden, was offenbar von der Anwesenheit Christi in den Versammlungen nicht gesagt werden kann.

Nicht ohne Grund spricht Christus von Gruppen, die in seinem Namen versammelt sind. Damit will er sagen, daß die Anwesenden vom Glauben an ihn beseelt sein müssen. Man sieht, daß die Anwesenheit Christi in der Versammlung mehr oder weniger wirksam ist je nach der Tiefe des Glaubens der Anwesenden. So ist die Stelle bei Johannes zu verstehen: "Wenn wir aber im Licht leben, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde" (1 Joh 1,7).

Die Bedingung dafür, daß "auch ihr Gemeinschaft mit uns habt", scheint darin zu bestehen, daß wir "Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus" haben (vgl. 1 Joh 1,3). Man verwechselt leicht die Gemeinschaft, von der Johannes spricht, mit unseren Gemeinschaften. Die kirchliche Gemeinschaft muß sicher eine solche sein wie die, von der Johannes spricht, wir wissen nicht, ob alle sie so verstehen.

Damit eine apostolische Gemeinschaft eine solche ist, muß sie davon bestimmt sein, aus dem Glauben zu leben.

Die am meisten verbreitete Zweideutigkeit, die die Kirche auf allen ihren Ebenen verdunkelt, ist der Begriff "Dienst". Der Papst unterzeichnete, auch wenn er seine volle irdische Gewalt zeigte, als Diener der Diener Gottes (*servus servorum Dei*). Das gleiche taten Bischöfe und Äbte, die behaupteten, Rechte von Fürsten, Grafen und Baronen zu haben. Auch der gesamte weltliche und Ordensklerus bekleidete sich sehr bald mit vielerlei Privilegien, Immunitäten¹³ und Benefizien¹⁴, daß wirklich schwer zu sehen ist, worin eigentlich ihr Dienst bestand.

Auf allen Ebenen der Kirche gilt: wo Liebe ist, da findet sich der wahre Dienst, dessen Modell Jesus Christus sein wollte. Das gilt besonders für die Vereinigung des Katholischen Apostolates, weil unser heiliger Gründer als Fundament und Garantie für die Festigkeit der Vereinigung die Liebe setzte.

Und wenn die Vereinigung wirklich in der Lage ist, die Liebe zu leben - die uneigennützigste Liebe zu allen Gliedern des Gottesvolkes - wird ihr pastoraler Dienst wahr und schön sein, denn alles, was aus Liebe und mit Liebe getan wird, ist die Quelle und Ausdruck der Freude.

2.6. Anregungen zur weiteren Vertiefung

Das Wort "Kirche" benutzen wir oft, als ständen wir einer fremden Wirklichkeit gegenüber, die nur andere betrifft: Priester, Bischöfe, den Papst..., aber nicht uns selbst.

Wenn Vinzenz Pallotti jeden Menschen aufruft, mehr und intensiver an der Sendung der Kirche teilzunehmen, ermuntert seine Botschaft auch uns, uns zugehörig zu fühlen zur Kirche, zur Gemeinschaft, zur Vereinigung des Katholischen Apostolates. Das Vaticanum II übernahm diese Botschaft und prägte dafür ein Wort, das heute Allgemeingut geworden: "Wir sind die Kirche". So ist unser apostolisches Bewußtsein eine Folge da-

¹³ Immunität = Sonderrechtsstatus weltlicher und kirchlicher Personen zur Befreiung von herrschaftlicher Gewalt, oft Grundlage eigener Herrschaft.

¹⁴ Benefizien = Kirchenämter, die auf Dauer errichtet und mit Vermögen ausgestattet sind, dessen Früchte der Amtsinhaber genießen kann.

von, daß wir uns als Teil einer Gruppe, eines Institutes, mit einem Wort, als Teil der Kirche Christi fühlen.

Da sich das Ebenbild Gottes auf verschiedene Weise in den einzelnen Gruppen, Instituten und Einzelpersonen offenbart, ist es nicht möglich, eine einfache Definition dessen zu geben, was die Kirche oder eine Gemeinschaft ist. Die Kirche zeigt ihre Fülle in unendlich vielen Formen, aber keine von ihnen, kein Charisma, kein Talent kann erschöpfend sein und andere Erklärungen der Kirche ausschließen. Andernfalls würde Christi Leib verletzt, d.h. die Communio-Gemeinschaft, die jedem ihrer Teile, jedem Eigentum eines Getauften seine besondere Rolle, seinen spezifischen Wert gibt. Deswegen definieren wir die Vereinigung des Katholischen Apostolates als "eine Art, Kirche zu sein". Sie ist nicht festgelegt auf eine bestimmte Definition von Kirche oder Gemeinschaft, will vielmehr den Dialog und die Communio mit allen Formen des kirchlichen Lebens fördern.

Die Heilige Schrift und das Konzil haben uns eine reiche Auswahl von Darstellungen und Definitionen der Kirche geschenkt, die uns den Sinn der Zugehörigkeit zu "unserer" Gemeinschaft erschließen können. Es ist Sache jedes/r einzelnen und jeder Gruppe, die Bedeutung und das Leben dieser Bilder zu finden.

Wir lenken die Aufmerksamkeit auf einige Beschreibungen der Kirche als Vorschlag für Studium und weitere Überlegungen:

- die Kirche als Mysterium (vgl. LG 1 - 8);
- die Kirche, das Volk Gottes (vgl. LG 9 - 17);
- die Kirche in ihrem hierarchischen Aufbau (vgl. LG 18 - 29);
- die Kirche und die Rolle der Laien (vgl. LG 30 - 38);
- die Kirche als allgemeine Berufung zur Heiligkeit (vgl. LG 39-42);
- die Kirche und die Rolle der Ordensleute (vgl. LG 43 - 47);
- die pilgernde Kirche (vgl. LG 48 - 51);
- die Kirche und Maria, die Gottesmutter (vgl. LG 52 - 69).

Nach dem Konzil haben die Gläubigen den Begriff der Kirche auf verschiedene und sich ergänzende Weise weiterentwickelt. Manche "Schlüsselworte" zeigen neue Wege, die Kirche, eine Gemeinschaft oder eine Gruppe zu sehen. Wir sollten über den Sinn und die Bedeutung dieser Schlüsselworte nachdenken. Hier

werden einige genannt, und jede lokale Situation kann weitere beibringen:

- Institution, - Gottesvolk,
- Gemeinschaft, - Bote,
- Communio, - Dienst,
- Sakrament, - Jüngergemeinschaft.

Schließlich sollen die großen Bilder der Heiligen Schrift nicht übergangen werden, die in reicher Vielfalt beschreiben, wie Gott uns zur Gemeinschaft mit sich ruft und uns auffordert, daß auch wir andere einladen in die Gemeinschaft mit ihm.

Hier die biblischen Stellen:

- der Schafstall und die eine und einzige Tür, die Christus ist (vgl. Joh 10, 1 - 10);
- die Herde, die Gott als Hirten hat (vgl. Jes 40, 11);
- das Ackerfeld Gottes (vgl. 1 Kor 3, 9),
- der Weinberg (vgl. Mt 21, 33 - 43; Jes 5, 1 ff);
- Gottes Bau (vgl. 1 Kor 3, 9);
- die Wohnung Gottes unter den Menschen (vgl. Offb 21, 3);
- das neue Jerusalem (vgl. Offb 21, 2; 1 Petr 2, 5);
- unsere Mutter (vgl. Gal 4, 26);
- in der Fremde (vgl. 2 Kor 5, 6).

Im Licht unserer fortschreitenden Erfahrungen und unseres fortschreitenden Wissens über kirchliche Gemeinschaft stellen sich bestimmte Fragen, die jede Gruppe und jede/r einzelne erwägen sollte. Das ist notwendig, um zu verhindern, daß die Gemeinschaft zur Routine oder zum bloßen Treffpunkt wird und so ihren missionarischen Schwung verliert.

1. Die Urkirche verstand die "große Sendung", die sie von Christus empfang, im Sinne von "hingehen, andere zu Jüngern machen, taufen, lehren". Ist dieser Auftrag noch lebendig und wirksam in unserer Gruppe, Pfarrei, Gemeinschaft? Welche Sendungsformen sind unserem Leben im jetzigen Augenblick angepaßt?
2. Mit unserem Glauben bekennen wir, daß der Heilige Geist jede/n Getaufte/n in den geheimnisvollen Leib Christi, in die "eine, heilige, katholische und apostolische" Kirche, einfügt. Wie klingt uns diese Aussage in unseren Ohren in Anbetracht

der Teilungen, der Anpassung an die Welt, des Individualismus¹⁵ und der "alternativen religiösen Bewegungen" von heute?

3. In welcher Weise bezeugen wir unsere Liebe zur Kirche, zur Gemeinschaft, zu unseren Freunden, zu denen, mit denen wir arbeiten? Welche Gaben des Heiligen Geistes helfen uns hauptsächlich bei dieser Begegnung mit dem/der anderen?
4. In der Geschichte der Kirche gab es Zeiten, in denen die Wahrheit des Evangeliums nur durch "prophetische Menschen" bewahrt werden konnte. Wie kann die Gemeinschaft wach bleiben gegenüber der Herausforderung zu solchen besonderen Diensten, zu denen uns der Heilige Geist bevollmächtigt?

¹⁵ Individualismus = Betonung und Vertretung der Eigeninteressen

Teil 3. GEBETSVORSCHLÄGE

3.1. Einführung

- Geheiligt werde dein Name,
- Dein Reich komme,
- Dein Wille geschehe.

Die Dreifaltigkeit, der absolut Andere, beherrscht den Betenden vollständig. Der Egoismus stirbt, und im Herzen des Betenden weiten sich die Räume der Liebe.

Nur wer aufrichtig betet, wird wirklich Teil der Gemeinschaft.

Jesus sagt in allen Evangelien: "Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren" (Joh 12, 25).

Für Vinzenz Pallotti bedeutet beten, sich soweit nur möglich in das Denken Gottes versenken, der unendlich, unermesslich und barmherzig ist, sich der Menschheit zuneigt und alle in seine Liebe einschließt (vgl. IAI, Betr. 1. 6. 7. 8).

Egoistisch für sich selbst, für seine Brüder und Schwestern zu beten, hat für Pallotti keinen Sinn.

Selbst Gott richtet sein Wünschen nicht auf sich selbst, sondern auf das Wohl des Menschen, was sehr lebendig zum Ausdruck kommt durch den Gekreuzigten: Er zeigt der Welt, daß Gott das Leben der Menschen in solch hohem Maß liebt, daß er es sogar dem Leben Jesu Christi vorzieht.

Hieraus ergibt sich, wie wertvoll der Nächste ist und die Gemeinschaft, zu der jeder/r gehört. Dieser Wert liegt so hoch, daß er keinen Unterschied zuläßt zwischen Klerus und Laien, Gebildeten und Ungebildeten.

Wenn auch verschieden, geben alle Zeugnis von der wunderbaren Einheit im geheimnisvollen Leib Christi. Gerade die Verschiedenheit der Gnaden, Geheimnisse und Tätigkeiten führt alle Kinder Gottes zusammen, denn "das alles bewirkt ein und derselbe Geist" (1 Kor 12, 11), und alle haben Christus zum Bruder. Er ist

zwar der Herr aller Dinge, doch "auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen" (Mt 20, 28).

Gebet und innerliches Leben sind die Seele unserer täglichen Arbeit:

"Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen" (Joh 14, 23).

Das Gebet Vinzenz Pallottis ist der Dialog mit Gott. "*O mein Gott, wer bist du, und wer bin ich?*" (OOCC X, 462).

Das pallottinische Gebet ist also: sich im Vater und im Heiligen Geist umformen lassen in Christus, sich mit allen Gefühlen, ohne Worte, in ständiger Betrachtung, in ihn versenken.

Maria ist Vorbild des Betens, und Pallotti zeigt sie uns, wie sie im Zönakulum¹⁶ betet. Doch die pallottinische Frömmigkeit ist entschieden christozentrisch. Das Gebet, das die geistige Linie Pallottis kennzeichnet, ist:

"Vernichte mein Leben; das Leben Jesu Christi, meines Herrn, sei mein Leben" (OOCC X, 669).

Nur wenn wir dem Gebet weiten Raum geben, leben und bekennen wir den Vorrang der Beziehung der Menschheit zu Gott, nähren unsere Einheit mit Christus und sind seine Zeugen in der Welt.

3.2. Modell eines Gebetes in Gemeinschaft

3.2.1. Einführung

"Deswegen wurden am Pfingstfest, an dem die Kirche in der Welt offenbar wurde, 'diejenigen getauft, die das Wort' des Petrus

Zönakulum = Obergemach (Abendmahlssaal) in Jerusalem, in dem Maria mit den Jüngern um den Heiligen Geist betete und ihn empfing. Auf dem Hintergrund dieser Szene entfaltete Vinzenz Pallotti die Verehrung Mariens als Königin der Apostel.

'annahmen'. Und 'sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brotbrechens, im Gebet ... sie lobten Gott und fanden Gnade bei allem Volk' (Apg 2, 41 - 47). Seither hat die Kirche niemals aufgehört, sich zur Feier des Pascha-Mysteriums zu versammeln, dabei zu lesen, 'was in allen Schriften von ihm geschrieben steht' (Lk 24, 27), die Eucharistie zu feiern ... und zugleich 'Gott für die unsagbar große Gabe dankzusagen' (2 Kor 9,15) ... Christus [ist] seiner Kirche immerdar gegenwärtig ... Gegenwärtig ist er schließlich, wenn die Kirche betet und singt, er der versprochen hat: 'Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen' (Mt 18, 20)." (SC 6 - 7).

3.2.2. Die Gebetsstunde beginnt mit einem Lied

3.2.3. Eröffnungsgebet

V Herr, lehre uns beten.

A Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

V Komm, Heiliger Geist,

A erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe.

V Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen.

A Und du wirst das Antlitz der Erde erneuern.

V Gott, du lehrst die Glaubenden durch das innere Licht deines Heiligen Geistes. Laß uns in diesem Geist erkennen, was recht ist, und allezeit froh sein in ihm, der uns tröstet. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.

A Amen.

3.2.4. Besinnung über das Wort des Glaubens

Der Leiter liest einen der folgenden Texte.

- "Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten" (Apg 2, 42).
- "Als sie gebetet hatten, bebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt, und sie verkündeten freimütig das Wort Gottes" (Apg 4, 31).
- "Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben ... Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern" (Apg 1, 13 - 14).
- "Oft will ich mir vorstellen, mit allen Geschöpfen im Abendmahlssaal von Jerusalem zu sein, wo die Apostel den Heiligen Geist empfangen" (vgl. OCCC X, 86).

3.2.5. Eine Zeit stiller Sammlung: "Wir sind Kirche."

3.2.6. Canticum (Jes 11, 1 - 12)

(oder ein anderes Canticum oder ein Psalm)

I Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor,
ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.
Der Geist des Herrn läßt sich nieder auf ihm:

II der Geist der Weisheit und der Einsicht,
der Geist des Rates und der Stärke,
der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.

I Er erfüllt ihn mit dem Geist der Gottesfurcht.
Er richtet nicht nach dem Augenschein,
und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er,

II sondern er richtet die Hilflosen gerecht
und entscheidet für die Armen des Landes,
wie es recht ist.

I Er schlägt den Gewalttätigen mit dem Stock seines Wortes
und tötet den Schuldigen mit dem Hauch seines Mundes.

- II Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften,
Treue der Gürtel um seinen Leib.
- I Dann wohnt der Wolf beim Lamm,
der Panther liegt beim Böcklein.
Kalb und Löwe weiden zusammen,
ein kleiner Knabe kann sie hüten.
- II Kuh und Bärin freunden sich an,
ihre Jungen liegen beieinander.
Der Löwe frißt Stroh wie das Rind.
Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter,
das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange.
- I Man tut nichts Böses mehr
und begeht kein Verbrechen
auf meinem ganzen heiligen Berg;
denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn,
so wie das Meer mit Wasser gefüllt ist.
- II An jenem Tag wird es der Sproß aus der Wurzel Isais sein,
der dasteht als Zeichen für die Nationen;
die Völker suchen ihn auf; sein Wohnsitz ist prächtig.
- I An jenem Tag wird der Herr seine Hand von neuem erheben,
um den übriggebliebenen Rest seines Volkes zurückzugewinnen,
 II von Assur und Ägypten, von Patros und Kusch,
von Elam, Schinar und Hamat
und von den Inseln des Meeres.
- I Er stellt für die Völker ein Zeichen auf,
um die Versprengten Israels wieder zu sammeln,
um die Zerstreuten Judas zusammenzuführen
von den vier Enden der Erde.
- II Ehre sei dem Vater ...

3.2.7. Lesung aus dem Wort Gottes

(nach jedem Vers kann eine kurze Besinnungspause eingelegt werden)

Aus dem Brief des heiligen Apostels Paulus an die Römer
(12, 3 - 18. 21).

(oder ein anderer geeigneter Abschnitt der Heiligen Schrift)

"Aufgrund der Gnade, die mir gegeben ist, sage ich einem jeden von euch:

- Strebt nicht über das hinaus, was euch zukommt,
- sondern strebt danach, besonnen zu sein, jeder nach dem Maß des Glaubens, das Gott ihm zugeteilt hat.

Denn wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder denselben Dienst leisten, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, als einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören. Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade.

- Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben;
- hat einer die Gabe des Dienens, dann diene.
- Wer zum Lehren berufen ist, der lehre;
- wer zum Trösten und Ermahnen berufen ist, der tröste und ermahne.
- Wer gibt, gebe ohne Hintergedanken;
- wer Vorsteher ist, setze sich eifrig ein;
- wer Barmherzigkeit übt, der tue es freudig.

Eure Liebe sei ohne Heuchelei. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten! Seid einander in [geschwisterlicher] Liebe zuge-
tan, übertrefft euch in gegenseitiger Achtung! Laßt nicht nach in eurem Eifer, laßt euch vom Geist entflammen und dient dem Herrn! Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis,

beharrlich im Gebet! Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind; gewährt jederzeit Gastfreundschaft!

- Segnet eure Verfolger; segnet sie, verflucht sie nicht!
- Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!
- Seid untereinander eines Sinnes; strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig!
- Haltet euch nicht selbst für weise!
- Vergeltet niemand Böses mit Bösem! Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!

Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden! ... Laß dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!"

3.2.8. Die Antwort auf das Wort Gottes kann sein:

- ein Lied
- eine Zeit der Stille
- die Erforschung über das Leben und Apostolat der Gemeinschaft:

a) "beim Namen gerufen"

Wo fühlen wir uns schwach und wo stark in der Treue zu unserer Gemeinschaft und im Bewußtsein der Zugehörigkeit zu ihr, verstanden als

- Familie
- Institut,
- Vereinigung des Katholischen Apostolates,
- Kirche?

b) "seine Gefährten zu sein"

Wie können wir unser Gebetsleben bereichern, um uns immer mehr Christus zu nähern und von leerer Routine frei zu werden?

c) "gesandt zu sein, seine Botschaft zu verkünden"

- Ist unsere Gemeinschaft wirklich apostolisch?
- Zu welchen Nöten vor Ort sind wir "gesandt"?
- Wie antworten wir auf die großen globalen Herausforderungen unserer Welt?

3.2.9. Austausch von Glaubenserfahrungen, Lob-, Dank- und Bittgebete

Als Abschluß sprechen wir ein Gebet zur Königin der Apostel.

V Lasset uns beten.

A Maria, Königin der Apostel, dein Sohn hat uns das Beispiel der Gottes- und Nächstenliebe gegeben. Hilf uns, Liebe zu verbreiten, wo Arme unterdrückt werden, Freude, wo die Kirche verfolgt wird, und Versöhnung, wo Trennung herrscht. Wir bitten dich, erlange uns durch deine Fürbitte von Gott die notwendigen Gnaden, um den Glauben zu beleben und in allen Menschen die Liebe zu entzünden.

A Amen.

3.2.10. Schlußlied

3.3. Gebet für die Zukunft unserer Gemeinschaft

V Herr Jesus Christus, du hast gesagt: "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt 18, 20). Höre unsere Bitten:

Sei du in unserer Mitte jedesmal, wenn wir uns versammeln, um über die Angelegenheiten unserer Gemeinschaft zu reden.

A Dein Wille geschehe.

V Hilf uns, den Plan Gottes mit unserer Gemeinschaft zu erkennen, damit wir in dieser unserer Zeit mitarbeiten können an der Heilssendung der Kirche.

A Dein Wille geschehe.

V Hilf uns, daß unser Umgang und unser Gespräch miteinander uns zu Liebe und Offenheit führen.

A Dein Wille geschehe.

V Gib uns die Demut, voneinander zu lernen, um so die Stimme des Heiligen Geistes zu hören und nicht unsere eigene.

A Dein Wille geschehe.

V Führe uns zur Einheit in der Liebe und in der Verfügbarkeit füreinander, um immer zum Dienst an allen Schwestern und Brüdern bereit zu sein.

A Dein Wille geschehe.

V Herr, verleihe uns, daß unser Einsatz sich in deiner Liebe entfaltet, schenke uns das Licht deines Geistes und die Kraft, deinen Willen zu erkennen und zu vollziehen. Durch Christus, unseren Herrn.

A Amen.